

ANTRITTSREDE IN DER AKADEMIE

GEHALTEN AM 8. JULI 1841.

Als,)* vor längerer Zeit schon, *die königliche Akademie eine nähere Verbindung mit sich meinem Bruder und mir eröffnete, lag es noch ausser aller Berechnung, dass die erwiesene Gunst einmal uns in die Mitte dieser Versammlung selbst führen und wir uns des unschätzbaren Vorrechts erfreuen würden, an hiesiger Universität öffentliche Vorlesungen halten zu dürfen.* Um so lebhafter erkennen wir den Werth der uns zu Theil gewordenen Ehre, um so aufrichtiger ist der Dank, den wir der Akademie darbringen. Wie die Genossenschaft mit Gelehrten, welche, und zwar mit so glänzendem Erfolg, der Wissenschaft ihre Kräfte gewidmet haben, die Nacheiferung erwecken muss, so ist auch die Erinnerung an die Hingeschiedenen, welche einst diese Plätze einnahmen und durch ihren Geist noch unsere Gegenwart verherrlichen, die Erinnerung zumal an jenen gewaltigen Mann, dessen Tag wir heute festlich begehen, die edelste Anregung der Seele. Deutsche Akademien sollen, wie ihre Wahlsprüche andeuten, die Wissenschaft auf höhere Bahnen leiten: sie sollen sie zieren, aber auch fruchtbar machen und dem Leben den Gewinn des einsam schaffenden Geistes überliefern: möge es mir vergönnt sein, mit reinem Eifer an diesem Bemühen Theil zu nehmen. Redlicher Wille hofft zu ersetzen, was den Kräften abgeht.

In beneidenswerther Lage befinden sich jene Wissenschaften, welchen Jahrhunderte lang fortgeführte Arbeiten schon eine Grundlage bereitet haben, auf welcher sie in gesichertem Wohl-

*) [Die cursiv gedruckten Worte sind von Jacob.]

stande weiter fortbauen. Sie gleichen einem Manne, der auf ererbten, längst durchfurchten Boden seinen Samen wirft und der Ernte gewiss sein kann, unbesorgt, ob sie jeden Sommer gleich ergiebig ist; er weiss, was das eine Jahr nicht einbringt, wird das nächste doppelt vergüten. In solch einer glücklichen Lage befindet sich die Erforschung des deutschen Alterthums noch nicht. Sie hat noch schwere Arbeit vor sich, sie muss den Boden umreissen und urbar machen, eingewurzelte Vorurtheile ausrodern, wenn sie sich auch freuen darf, dass einzelne Felder schon grünen, selbst reife Früchte tragen. Es ist eine befremdende, aber doch leicht erklärbare Erscheinung, dass das Einheimische am spätesten die wissenschaftliche Betrachtung erweckt. Wie die schriftliche Aufzeichnung der überlieferten Poesie, des fortgepflanzten Rechts, wie die Beachtung althergebrachter Sitten erst zu einer Zeit beginnt, wo der Untergang droht, so pflegt das einheimische Alterthum erst dann äusserlich Macht und Ansehen zu gewinnen, wenn die Gegenwart von ihrem Zusammenhang mit der Vergangenheit soll abgelöst und die Fäden eigener Entwicklung sollen abgeschnitten werden. Die deutsche Alterthumswissenschaft hat den Ruhm, zu einer Zeit entstanden zu sein, wo fremde Gewalt auf Deutschland lastete. Sie wollte, soweit es bei ihr stand, den Geist stärken, dessen Kraft langsam wächst, dessen Erfolg sicher ist. Sie wird diesen Ursprung nicht verläugnen, sondern daran fest halten, dass Sicherung und Wiederbelebung des Vaterländischen ihr letztes Ziel ist.

Möge daher die Akademie ihre Theilnahme auch einem Vorhaben schenken, das ein solches Ziel im Auge zu haben sich bewusst ist. Ich meine das Unternehmen, die deutsche Sprache der letzten Jahrhunderte von der Zeit an, wo sie, von Luthers lebenskräftigem Geist erwärmt, aus ihrer Erstarrung erwachte und neue Wurzeln zu schlagen anfieng, in Einem Werke zusammenzufassen. — Die Rede unserer Zeit bewegt sich in einem nicht allzugrossen Kreis und sucht, was ihr fehlt, durch geschickte Handhabung des Bekannten zu bedecken; vielleicht wird sie selbst überrascht, wenn sie sieht, wie viel umfangreicher der Baum ist, den jene drei Jahrhunderte hervorgetrieben haben, wie

reich seine Zweige sich nach allen Seiten ausbreiten. — Den höchsten Dank zu erreichen, geht über die Kräfte des Einzelnen, aber warum sollten wir nicht hoffen dürfen, mit treuem Fleiss und ernstlicher Anstrengung den Weg bis dahin zurück zu legen, wo sich das Gebiet unserer Sprache, soweit sie eine noch bestehende darf genannt werden, mit einiger Sicherheit überblicken lässt? — Welcher Gewinn daraus entspringen, wie weit unsere Zeit dadurch gefördert, ob Reinheit, Adel, Wahrheit, sinnliche Kraft der Sprache wachsen, ob das Gefühl für das gemeinsame Vaterland dadurch zunehmen wird, das wird von der geistigen Freiheit und Lebendigkeit der Gegenwart abhängen. Nur im Sonnenschein, von frischer Luft angehaucht, gedeiht die Kornähre zu nährenden Frucht.

Doch ich habe nicht nöthig, an die Akademie diese Bitte besonders zu richten, sie hat ihre Theilnahme an diesen Bestrebungen schon durch die Wahl ihrer Mitglieder ausgedrückt, und ein Gelehrter aus ihrer Mitte hat ein mühsames Werk bereits nahe zu seinem Ende geführt, in welchem die Schätze unserer ältesten Sprache aus den Quellen zusammengestellt sind. *Auch braucht es nicht erst in unser aller Gedächtnis zurückgerufen zu werden, dass schon vor hundert Jahren einer der eifrigsten Begründer dieser Akademie selbst, Johann Leonhardt Frisch, indem er den Anbau unserer Muttersprache nach Kräften und auf das Glückliche förderte, das erste kritische Wörterbuch von ihr mit unverkennbarem Talent zu Stande brachte.* Es bleibt also nur der Wunsch übrig, dass eine weitere Ausführung der von diesem trefflichen Mann entworfenen Pläne, sowohl der von Leibnitz dem Publicum seiner Zeit vergeblich ans Herz gelegten Gedanken und Vorschläge über die Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache, als auch der Fortschritte eingedenk sei, welche die Philologie seitdem in ihrem ganzen Umfang gewonnen hat, und dass wir des geschenkten Zutrauens uns nicht ganz unwerth zeigen mögen.
